

# Gemeinsam gegen das Vergessen: Gedenkstättenverein und Realschule vereinbaren Kooperation

Stefan Lyrath vom 16.01.2022, 20:09 Uhr



Nach der Unterzeichnung präsentiert Barbara Rottmann, Rektorin der Realschule, den Kooperationsvertrag. Mit ihr freuen sich Bernd Hedtmann, Vorsitzender des Gedenkstättenvereins, dessen Stellvertreter Thomas Hartmann, Schülersprecherin Luisa Spiering und Paul Albrecht, Fachschaftsvorsitzender Geschichte (von links). © Lyrath

Porta Westfalica-Hausberge (Ly). In seinem Bemühen, die weiterführenden Portaner Schulen als feste Partner mit ins Boot zu holen, ist der Gedenkstättenverein fast am Ziel. Vor wenigen Tagen haben der Verein und die Realschule einen Kooperationsvertrag geschlossen. Damit wird die bereits bestehende Zusammenarbeit vertieft.

Ebenfalls noch in diesem Jahr soll ein entsprechender Kontrakt mit der Gesamtschule unterzeichnet werden. Seit Langem kümmert sich eine Gesamtschul-AG um die Pflege des Jüdischen Friedhofs in Hausberge. Aus dem Jahr 2017 datiert ein Vertrag mit dem städtischen Gymnasium. Erst im Herbst hatten Gymnasiasten in Hausberge erneut jene zehn Stolpersteine gereinigt, für die sie eine Patenschaft übernommen haben (MT berichtete).

## Werbung

Schüler aller drei Schulen engagieren sich seit Jahren im Sinne des 2009 gegründeten Vereins, etwa mit Beiträgen zu Gedenkveranstaltungen. Langfristig sollen sie und ihre Lehrer auch miteinander Konzepte entwickeln, um auf die schrecklichen Ereignisse an der Porta hinzuweisen.

Zur Realschule: „In Zusammenarbeit mit der Fachschaft Geschichte wollen wir unterschiedliche Bildungsformate entwickeln und Schritt für Schritt realisieren“, beschreibt Thomas Hartmann, stellvertretender Vorsitzender des Vereins KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica, wichtige Ziele der jetzt vereinbarten Kooperation. „Das gesamte Kollegium erhält die Gelegenheit, sich intensiv über die verschiedenen Erinnerungsorte an der Porta Westfalica zu informieren.“

Geplant seien Fortbildungen und Exkursionen zur lokalen NS- und Nachkriegsgeschichte. Der Fokus soll auf den drei Portaner Konzentrationslagern sowie der Geschichte der jüdischen Bevölkerung vor 1945 liegen. „Gemeinsam stehen wir gegen das Vergessen von menschenverachtendem Handeln während der Zeit des Nationalsozialismus und für eine demokratische Gesellschaft ohne Rassismus ein“, betont Bernd Hedtmann, der Vorsitzende des Vereins.



Eine Patenschaft hat die Realschule für neun Stolpersteine übernommen, die 2016 an der Hauptstraße in Hausberge verlegt worden sind. Fotos: Lyrath - © Lyrath

Barbara Rottmann, Rektorin der Realschule, ist überzeugt davon, dass beide Seiten von der Kooperation profitieren: „Projekte mit Schulen in der Region machen auf die Arbeit der Gedenkstätte aufmerksam, die so für Kinder zu einem vertrauten Lern- und Begegnungsort wird“, erklärt sie. „Wir als Schule erweitern unsere außerschulischen Lernangebote und bekommen dazu Anregungen, wie Führungen, Besichtigungen oder Gedenktage, die in den Unterricht eingebunden werden können.“

An der Porta Westfalica gab es während der Nazizeit drei Konzentrationslager mit zusammen mehr als 3.000 Häftlingen, allesamt Außenstellen des KZ Hamburg-Neuengamme. Realschüler der Jahrgangsstufen neun und zehn können künftig Exkursionen zu diesen Orten unternehmen und überdies den riesigen Nazistollen im Jakobsberg besichtigen, wo Männer und Frauen unter menschenverachtenden Bedingungen zur Arbeit gezwungen wurden.

In andere Lager und Ghettos waren die Portaner Juden deportiert worden. Fast alle fanden den Tod. Eine Patenschaft hat die Realschule für neun Stolpersteine übernommen, die 2016 an der Hauptstraße verlegt worden sind, nachdem der zehnte Jahrgang drei dieser kleinen Gedenktafeln damals auch finanziert hatte. Sie erinnern an die Schicksale der jüdischen Familien Windmüller und Seligmann.

Fünf Familienangehörige waren ermordet worden. Nur Otto Windmüller, mit seinen Lieben im Dezember 1941 nach Riga deportiert, kehrte zurück und eröffnete an der Hauptstraße 80 eine Tankstelle. Er starb 1968. Glück hatten seine Tochter Hilde, deren Ehemann Erich Seligmann und Ilse, die Tochter des Paares: Ihnen war 1940 die Flucht in die USA gelungen.

„Die Kooperation erleichtert es uns als Schule, zeitgeschichtliche Erinnerung im Unterricht, in Schulfahrten oder Projekten zu gestalten“, so Rektorin Barbara Rottmann. Schülerinnen und Schüler bekämen durch die Orte des Gedenkens Lernangebote und würden zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit eingeladen.